

Das sollten Sie hören.

Ehe und Alltag

(Montag, 17.40 Uhr, II. Programm)

Als größte Klippe des Zusammenlebens in der Ehe erweist sich in vielen Fällen die Bewältigung der Alltagsschwierigkeiten. Viele Partner lassen es glücklich im Hafen der Ehe gelandet, an Fürsorge, Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit gegenüber dem Gatten fehlen, werden gleichgültig gegeneinander und beklagen sich dann über Vernachlässigung. In der Sendung werden Anregungen gegeben, wie solchen Schwierigkeiten begegnet werden kann. So zum Beispiel durch die Pflege der gemeinsamen Interessen, durch ein kultiviertes und gemütliches Heim, durch Ordnung in den Geldverhältnissen, nicht zuletzt aber durch die Einsicht, daß Eheklippen dazu da sind, umschiffen zu werden, ohne daß man an ihnen strandet.

„Die Gespräche der Karmeliterinnen“

(Montag, 20.00 Uhr, II. Programm)

Poulencs Oper ist eine Vertonung des Dramas „Die beagnadete Angst“, das Georges Bernanos nach der Novelle „Die Letzte am Schafott“ von Gertrud von Le Fort verfaßt hat. Es ist die Geschichte der Karmeliterinnen von Compiègne, die während der französischen Revolution in Paris hingerichtet wurden.

Die Oper beginnt im April 1789, zu Beginn der großen französischen Revolution. Der Marquis de la Force ist voll Unruhe um seine Tochter Blanche, deren Überempfindlichkeit fast krankhaft ist. Blanche, die sich vor jedem Schatten fürchtet, beschließt, im Kloster der Karmeliterinnen Zuflucht zu suchen, und wählt als Namen Schwester Blanche von der Todesangst Christi. Sie freundet sich mit Schwester Konstanze an, die im Gegensatz zu ihr unbekümmert und glücklich ist. Die sterbende Priorin, die in ihren letzten Minuten von der Todesangst gepeinigt wird, findet für Blanche noch liebevolle Abschiedsworte. Auch Konstanze und Blanche halten Totenwache in der Kapelle. Als Blanche für kurze Zeit allein bleibt, will sie, von Entsetzen gepackt, fliehen und wird deshalb von der Vizepriorin Schwester Maria getadelt. Konstanze gesteht später Blanche, daß sie glaube, die Priorin habe ihre Todesangst für eine andere, noch nicht geläuterte Seele auf sich genommen. Blanches Bruder erscheint im Auftrag des Vaters, der seine Tochter bei sich haben will. Doch Blanche bleibt bei den Schwestern. Dann nähert sich

das erregte Volk dem Kloster, Kommissare überbringen das Dekret der Ausweisung der Karmeliterinnen. Während die neue Priorin nach Paris befohlen wird, legen die Schwestern in der verwüsteten Kapelle nach Aufforderung durch Schwester Maria das Gelübde des Martyriums ab. Während die Schwestern niederknien, flieht Blanche, da sie fürchtet, das Gelübde gehe über ihre Kraft. Schwester Maria, die wie alle anderen in bürgerlichen Kleidern das Kloster verlassen mußte, erscheint später im ausgeplünderten Palais des Marquis de la Force vor Blanche, um diese in ihre Obhut zu nehmen. Blanche weigert sich und erfährt später, daß die Karmeliterinnen verhaftet worden sind, außer Mutter Maria, die abwesend war. Diese möchte das Schicksal der Mitschwestern teilen, die hingerichtet

„Zweifel und Hinnahme“

Die Lyrikerin Gertrud Kolmar

(Mittwoch, 16.00 Uhr, II. Programm)

Gertrud Kolmar hieß mit ihrem richtigen Namen Gertrud Chodziesner. Sie lebte in Berlin, bevor sie 1943 deportiert wurde. Gertrud Chodziesner ist seither verschollen, Gertrud Kolmar aber, die Dichterin, wurde von den meisten erst in den letzten Jahren entdeckt. 1960 erschien ihr „Lyrisches Gesamtwerk“, ein Buch mit sechshundert Seiten, und wer von ihr bisher nichts wußte — es waren ja zu ihren Lebzeiten nur verstreut und versteckt einige Bändchen gedruckt worden — mußte nun erkennen, daß sie zu den großen deutschen Lyrikerinnen zählt. Wolf Dietrich Schnurre, selbst Berliner und ein bedeutender Erzähler, der Verfasser der Sendung „Zweifel und Hinnahme“, urteilt über die

Internationaler Kongreß „Musik im Fernsehen“ in Salzburg

Im Anschluß an die Tagungen der Jury des Opernpreises der Stadt Salzburg in der Zeit vom 23. bis 26. August 1962 wird im Europahaus in Salzburg ein internationaler Kongreß zum Thema „Musik im Fernsehen“ stattfinden, der vom Fernsehen des Österreichischen Rundfunks, dem Internationalen Musikrat der UNESCO und dem Internationalen Musikzentrum in der Zeit vom 26. August bis 2. September veranstaltet wird.

werden sollen. Der Beichtvater verbietet es Schwester Maria, da anscheinend ihr Tod nicht der Wille Gottes sei. Als dann die Schwestern unter Anführung der Priorin nacheinander das Schafott besteigen, bahnt sich Blanche einen Weg durch die Zuschauer und geht mit Konstanze furchtlos zur Guillotine. „Die Angst macht hier der Gnade Platz“, sagt Poulenc.

Der österreichische Dichter Benno Geiger

(Dienstag, 14.35 Uhr, II. Programm)

Benno Geiger, in Rodaun geboren, verbrachte seine Jugend in Venedig und empfing dort menschliche und künstlerische Eindrücke stärkster Art. Er begann als Lyriker wie sein Freund Hofmannsthal im Banne des Symbolismus, fand aber bald zur eigenen Weise, einem Zusammenklang von Geistesklarheit und Lebensnähe. Die Bände „Ein Sommeridyll“, „Lieblose Gesänge“ und „Der fünfzigste Geburtstag“ wären besonders zu nennen. Benno Geiger übertrug auch das lyrische Werk Petrarcas und Dantes „Göttliche Komödie“, wofür er 1959 den Übersetzerpreis der Deutschen Akademie erhielt. Auch als Kunsthistoriker hat er einen internationalen Ruf.

Dichterin: „Wenn ich mich heute frage, warum ich das Werk Gertrud Kolmars liebe, so muß ich antworten: In erster Linie deshalb, weil die Lyrik hier nicht Beiwerk eines Lebens, nicht sein Schmuck, nicht seine Zerstreuung ist, sondern weil die Lyrik sich hier auf einmal als stärker als das Leben erweist, zu seiner Quintessenz wird, ihm Zuflucht und Schutz bietet, es aufrichtet und stärkt. Ich muß aber auch antworten: Weil diese Frau Mensch bleibt in ihren Gedichten, und nicht nur großer, kaum noch nachempfindend zu erreichender Mensch, nein, sondern auch erbarmenswerter, mitleiderregender, liebebeisender, ja sogar kleiner und alltäglicher Mensch.“

Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen

Die Maßsysteme der modernen Technik (Mittwoch, 17.15 Uhr, II. Programm)

In Physik und Technik werden heute immer mehr und bevorzugt Größengleichungen verwendet, das heißt Gleichungen, in denen die Buchstabensymbole stets Produkte aus Maßzahlen und Einheiten und nicht etwa nur Maßzahlen darstellen. Diese Gleichungen haben den Vorteil, daß sie von einer späteren Wahl der Einheiten unabhängig sind, daß also vor allem auch die Naturgesetze nur in einer einzi-

gen Form erscheinen, die für sie charakteristisch ist. Die konsequente Verfolgung dieses Grundsatzes führt zur Notwendigkeit, vier Grundgrößen und damit auch vier Grundeinheiten festzulegen, von denen alle anderen abgeleitet werden können. Werden die Einheiten von den Grundeinheiten so abgeleitet, daß die sie verknüpfenden Gleichungen keine Zahlenfaktoren enthalten, so erhält man das „Internationale Einheitensystem“. In diesem haben die Einheiten Pond, Pferdestärke, Kalorie, Gauß und Maxwell keinen Platz mehr.

„Ole oder Hat der Mensch das Recht, Eier zu essen?“

(Freitag, 19.30 Uhr, II. Programm)

Wie schon ein halbes Jahrtausend vor Christus der griechische Fabeldichter Äsop und vor ihm die Ägypter Tierfabeln erzählten, um die Fragwürdigkeit der menschlichen Ordnungen und Einrichtungen anschaulich zu machen, geht auch der moderne Autor Felix Gasbarra vor. Die Henne Ole, die brav ihre Eier legt, merkt plötzlich, daß eine Magd sie um ihre zukünftige Nachkommenschaft bestiehlt, und als sie nachforscht, erfährt sie, wie die Menschen wirklich sind und wozu ihnen eine brave Henne gut ist.

Berühmte Dirigenten: Leopold Stokowski

(Freitag, 21.00 Uhr, I. Programm)

Leopold Stokowski wurde 1882 in London geboren. Sein Vater war Pole, die Mutter Irin. Er begann als Organist in London und New York, sein erstes Engagement als Dirigent war in Cincinnati. 1912 wurde er nach Philadelphia und damit an die Spitze eines Orchesters von Weltrang berufen, er blieb dort bis 1937, 1940 gründete Leopold Stokowski ein Jugendorchester und erzog es zu einem hervorragenden Klangkörper. Stokowski hat verschiedene Orgelwerke von Bach instrumentiert, von denen die Tokkata und Fuge in d-Moll am berühmtesten wurde; die unüberbietbare Raffinesse dieser Bearbeitung sicherte ihr weltweite Verbreitung.

„Pimpinone“

(Samstag, 20.15 Uhr, I. Programm)

Telemann, einer der ganz großen Musiker vor Bach und einer der fruchtbarsten Komponisten seiner Zeit, schrieb mehr als 1000 Werke. Er wollte eine Musik schaffen, die „nicht für lange Hälse“, nicht für leeres Virtuositentum sein sollte. Man kann ihn einen Wegbereiter der Klassik nennen, nicht etwa nur deshalb, weil er, ein durchaus Eigener, den Weg weist, den die Jungen um ihn zu gehen sich entschließen. — Seine Oper „Die ungleiche Heirat zwischen Vespetta und Pimpinone“, die Geschichte eines reichen Hagestolzes und seines gewitzigten Kammermädchens, erinnert irgendwie an Pergolesis „La serva padrona“. Dessen Erfolgsstück, das wegen seiner aufrüttelnden Wirkung als erste selbständige komische Oper angesehen wurde, ist erst acht Jahre nach Telemanns „Pimpinone“ entstanden.